

¡Fijáte!

Nachrichten + Informationen + Berichte zu Guatemala

Nr. 525

Mittwoch, 9. Januar 2013

20. Jahrgang

Ein neues Jahr! (K)Ein neues Guatemala?

Wir hoffen, dass Ihr alle gut ins Neue Jahr gekommen seid. Nachdem wir Lob für die Artikel zum natürlich ausgebliebenen Weltuntergang erhalten haben (danke dafür!), wollen wir ein letztes Mal uns damit befassen. Vom historischen, womöglich mystisch-mythologischen direkt in die politische Realität der Maya heute. Die Regierung hat sich – im wahren Sinne des Wortes – den Feierlichkeiten zum Ende des baktun bemächtigt. Die beiden Artikel wurden von dem Blog von Kevin D. von der britischen Guatemala-Solidarität gepostet: einer stammt von James Rodriguez von mimundo.org und handelt von den Festlichkeiten in Zaculeu, Huehuetenango, der andere, von Renata Avila von globalvoices behandelt die Festlichkeiten in Tikal. Ansonsten gibt es wieder Nachrichten und einen kleinen Jahresrückblick. Auf ein Neues!

Stephan Brües und Wiebke Schramm für die ¡Fijáte!-Redaktion

2012-12-21. Maya Oxlajuj Baktun: Das Ende einer Ära – und weiter immer das selbe.

Zaculeu, Huehuetenango 21. Dez. 2012 Die Veranstaltungen zum sehnsüchtig erwarteten Ende des Maya Oxlajuj Baktun in Huehuetenango zeigen einmal mehr die gesellschaftliche Teilung und die Probleme, die die Maya-Gemeinden heutzutage gegenüberstehen. Die Medien beuteten die falschen apokalyptischen Prophezeiungen aus und die Geschäftswelt sah darin eine Chance, um via Tourismus ein gutes Geschäft zu machen. Progressive Gruppen nutzten die Gelegenheit „um althergebrachte Weisheit und die niemals endende Suche nach einer spirituellen Balance zu stärken“ und gleichzeitig den niemals endenden Kampf um Gerechtigkeit, Inklusion und Selbstbestimmung (Presseerklärung des Rates der Maya-Völker des Westens (CPO)

20.12.2012, 16:45. Die offiziellen, von der Regierung finanzierten Aktivitäten begannen am 20. Dezember im zentralen Park von Huehuetenango. An diesem Ort tanzte María Mercedes Escobar, die „Königin des Departments Huehuetenango“ während einer Veranstaltung namens „Maya Königin“. Nach einem Bericht des UN-Entwicklungsprogramms (UNDP) von 2011 hat Huehuetenango einen indigenen Bevölkerungsanteil von 64 % (etwa 725.000 Personen), von denen 85 % in Armut oder extremer Armut leben müssen. Vor diesem Hintergrund haben Soldaten der 5. Infanterie-Brigade, die auf der Militärbasis Mariscal Gregorio Solares, Huehuetenango, stationiert sind, ausserhalb der antiken Maya-Stätte von Zaculeu Checkpoints errichtet. Obwohl das Friedensabkommen von 1996 den Streitkräften untersagen, für interne Sicherheitsaufgaben abkommandiert zu werden, haben die drei folgenden Regierungen ohne Unterlass diese Bestimmungen unterlaufen und Armeeinghörige bei solchen offiziellen Ereignissen auf der Strasse patrouillieren lassen.

20.12.2012, 17:51. Wilson Romero Tojín De León und Gaspar Hernández Mendoza, junge Soldaten der 5. Infanterie-Brigade, zünden vor der Festveranstaltung Kerzen in den Ruinen von Zaculeu an. Hunderte Soldaten 'schützen' die Veranstaltung.

20.12.2012, 18:08. Eine Maya-Zeremonie findet am Abend vor dem Ende des Oklajuj (oder 13) Baktun-Zeitalters auf dem Hauptplatz von Zaculeu statt. Nach dem langen Maya-Kalender dauert das Zeitalter Baktun 5.129 Jahre.

Inhaltsverzeichnis

Ein neues Jahr! (K)Ein neues Guatemala?.....	1
2012-12-21. Maya Oxlajuj Baktun: Das Ende einer Ära – und weiter immer das selbe.....	1
Maya-Priestern wurde der Zugang zu den Zeremonialstätten in Guatemala verweigert.....	3
Regierungsabkommen 370-2012....	4
Holcim veräussert Beteiligung in Guatemala.....	4
Konjunkturanalyse zum Jahresende 2012.....	4

Agustín García López, Ajq'ij, spiritueller Führer der Maya aus San Sebastian Huchuetenango, steht den Feierlichkeiten in den Maya-Ruinen von Zaculeu vor. Er sagt: „Ich wurde in einem Traum von unseren Vorfahren ausgesucht, um unsere Mutter Erde und unseren Vater Sonne um das Wohlergehen der Gemeinde bitten zu können. Ich bin hier, um der Sonne dafür zu danken, dass sie uns in den vergangenen 5.200 Jahren beschien hat und sie zu bitten, dies auch in den kommenden 5.200 Jahren zu tun.“

Während der Zeremonie übte Santiago Ordoñez, Ajq'ij aus San Idelfonso Ixtahuacán, Akte der Segnungen und Heilungen an Bedürftige aus. María Pérez Domingo, eine weitere Ajq'ij aus San Idelfonso Ixtahuacán zugehörig dem Oxlajuj Ajpop, betet während der Zeremonie in alle vier Himmelsrichtungen, also alle vier Kardinalpunkte der Maya-Weltsicht. 5.200 Kerzen wurden auf dem Tempel von Zaculeu aufgestellt, jeder präsentierte ein Jahr des Baktun-Zeitalters.

21.12.2012, 6:11. Die Maya-Zeremonie in Zaculeu beginnt mit dem Willkommen heissen des Sonnenaufgangs am letzten Tag des Oxlajuj Baktun.

21.12.2012, 6:46. Anselma Robledo Bravos, 16-jährige Angehörige des Tectitec-Volkes, steht oben auf Struktur 9 der Maya-Ruinen von Zaculeu und macht mit ihrer Handykamera Fotos. Sie sagt: „Ich denke, dass es Ausländer waren, die dieses ganze Weltuntergangs-Szenario erdacht haben, um Filme zu drehen und damit Profit zu machen.“

21.12.2012, 7:22. María Pérez Domingo, die Ajq'ij aus San Idelfonso Ixtahuacán fährt fort mit ihren Segnungen und Heilungen. „Ich glaube, dass Gott will, dass ich heute viel trinke“ sagt sie und weist damit darauf, dass ihre Heilungssitzungen erfordern, dass sie viel Alkohol trinkt und ausspuckt. Tectitec-Frauen wurden vom Ministerium für Öffentliche Gesundheit, den offiziellen Veranstaltern der Veranstaltung in Zaculeu angeheuert, um eine Feuerstelle zu umtanzen.

Ebenso wurde Alberto Eugenio Hernández, Ajq'ij aus Tectitán angeheuert, um während der Zeremonie zu beten. Als Kopftuch und Gebetsutensil dient ihm – äusserlich unverwechselbar - ein Fanschal des FC Barcelona. Viele gewebte Taschen mit der Aufschrift „Guate 13 Baktun“ und versehen mit den zwei Linien und drei Punkten, der Maya-Symbolik für die Zahl 13, werden während des Festes an Ständen verkauft, an anwesende TouristInnen oder GuatemaltekinInnen.

21.12.2012, 9:33. Eine Gruppe, die sich „Mayas Latinos“ nennt, verbringt einige Stunde auf der Spitze von Struktur 1, dem höchsten Punkt von Zaculeu, um Musik zu spielen mit Instrumenten, die allgemein mit mesoamerikanischen indigenen Kulturen assoziiert werden, etwa dem Regenstab und anderen Perkussionsinstrumenten. Eine Gruppe von Personen, die nicht einer offizielle spirituelle Maya-Funktion haben, führen eine intime Maya-Zeremonie in der Pause des offiziellen Programms durch.

21.12.2012, 10:52. Ein Repräsentant des Ministeriums für Öffentliche Gesundheit, stellt in Namen der Veranstalter jene spirituellen Maya-Führer vor, die bereit war, in dieser staatlichen Veranstaltung teilzunehmen. Der Minister selbst, Jorge Villavicencio, sagt in einem Interview, dass dies ein wichtiges Ereignis sei und dass die Welt sehen könne, welche natürlichen und kulturellen Reichtümer Guatemala biete. Neben ihm steht ein Angehöriger der Armee, der als Mitglied der berüchtigten Kaibiles (*in der Bürgerkriegszeit besonders brutale Spezialkräfte des Militärs, Red.*) bekannt ist. Anschliessend leitet Hernández mit seinem FC-Barcelona-Fanschal einen Tanz. Darsteller, die vom Ministerium für Kultur engagiert wurden, führen ein Ballspiel der Maya auf.

Die Gegenveranstaltung zur gleichen Zeit am gleichen Ort

21.12.2012, 9:26. Einige Leute sitzen auf der Spitze der des Tempels der Struktur 1 von Zaculeu und haben ein Banner dabei, auf dem zu lesen ist „13 Baktun, der Widerstand in Barillas geht weiter“, während sie auf den Beginn einer Veranstaltung des Rates der Maya-Völker des Westens (CPO) warten. Die CPO, die eine Gegenveranstaltung zu der staatlichen organisiert hat, teilte in einer Erklärung, die verlesen wurde, mit: „Es ist eine Beleidigung der Maya-Völker zu sehen, wie die ökonomisch Mächtigen und die RegierungsvertreterInnen die Folklorisierung des Oxlajuj B'ak'tun fördern und dieses wichtigen Ereignis kommerzialisieren. Sie erschaffen so ein politisches Image durch die Förderung des Tourismus und die Organisieren von Spektakeln, die dem Weltbild der Maya ganz und gar nicht entspricht.“

Die Veranstaltung der CPO wird von Aniceto Morales aus Colotenango moderiert. Er zitiert das Kommuniké:

„Es ist eine Schande, wenn die Regierung der internationalen Gemeinschaft glauben lassen will, dass sie mit solchen Veranstaltungen die Maya-Kultur fördere, während sie gleichzeitig ihre aggressive Politik der Ausbeutung der natürlichen Ressourcen fortführt. Diese Politik zeigt sich in den hunderten Konzessionen für Minenprojekte, Wasserkraft-Dämmen, Ölförderung und Monokulturen von cash crops für transnationale Konzerne. Und all das im Namen eines falschen Entwicklungsgedankens, der doch eine Methode der Herrschaft und des Rassismus ist.“

Einer der Redner der CPO-Veranstaltung ist deren Vorstandsmitglied und Präsident des Rates der Mam Saqtx'otx' Chinab'jul, Victor Manuel Sales Ortíz. Er ist bekannt als ehemaliger Kommandant José Luis der Volksarmee der Armen (EGP) und war von 2003 bis 2007 Kongressabgeordneter für die URNG. Im Kommuniké der CPO heisst es weiter:

„Statt unsere kollektiven Rechte, die die ILO-Konvention 169 und die Deklaration der Vereinten Nationen über die Rechte der Indigenen Völker verlangen, auszuführen, antwortet der Staat mit einer Kriminalisierung der sozialen Kämpfe und mit Repression gegen die Gemeinden und ihre Führer.“

Klare Worte von Bischof Ramazzini

Alvaro Ramazzini, gekleidet in der traditionellen Tracht aus Todos Santos Cuchumatán, nahm an der Gegenveranstaltung teil. Er, der als Verteidiger der Selbstbestimmung der indigenen Bevölkerung Guatemalas anerkannt ist und seit Juli 2012 Erzbischof von Huehuetenango, erklärte:

„Ich werde traurig, wenn ich sehe, wie die Regierung nur wenige Meter von uns entfernt eine eigene Veranstaltung abhält. Traurig, weil das, was dieses Land braucht, eine radikale Demokratie ist, eine, in der die Menschen frei entscheiden können, ohne manipuliert zu werden. Dieses Land wird weiterhin von einer kleinen Minderheit regiert, die die Bedürfnisse der Mehrheit, also vor allem der indigenen Bevölkerung, ignoriert.“

Auch wenn die ernstesten Klagen über die Ereignisse am 1. Mai in Barillas (repräsentiert durch die Anwesenheit des dort schwer verletzten Pablo Antonio Pablo), das Massaker vom 4. Oktober 2012 in Totonicapán stark waren, so war diese Gegenveranstaltung doch auch kämpferisch-fröhlich. Hunderte tanzten gemeinsam in einem Spiralanz. Das neue Zeitalter, das nun beginnen würde, solle für die indigene Bevölkerung der Beginn einer Bewegung sein, die aktiv am politischen Leben teilnehme, wie es auch im Kommuniqué heisst. Unter den wachsamen Augen der Offiziere der Nationalen Zivilen Polizei (NCP) endet die Gegenveranstaltung der CPO.

Die wunderschönen Fotos zum Text finden sich auf <http://www.mimundo.org/2012/12/23/2012-12-21-mayan-oxlajuj-baktun-end-of-an-era-more-of-the-same/> (SB)

Maya-Priestern wurde der Zugang zu den Zeremonialstätten in Guatemala verweigert

22. Dez. 2012 Blog-Eintrag von Renata Avila, Global Voices

Guatemala, das Herz der Maya-Kultur, hat ihre Festveranstaltungen anlässlich des Endes des 13. Baktun am 21. Dezember, begonnen. Aber leider wurden die Festivitäten von Regierungs-Shows dominiert, die meist von indigenen Gemeinden oder spirituellen Führern ausgeführt noch in ihrer Intention geteilt wurden. Auf der Bühne sind nicht-indigene Menschen zu sehen, die indigene Kleidung für eine folkloristische Show tragen, während die nicht-indigene Elite die wichtigsten Maya-Zentren wie Tikal erstürmten, um das neue Zeitalter zu erwarten. Indigene Völker mussten draussen bleiben, wo sie protestierten, indem sie auf der Marimba spielten. Die Guatemaltekeische Vereinigung der Maya-Radios berichtete am frühen Morgen des 20. Dezember, dass den Autoritäten des Rates der Mam nicht gestattet wurde, den zentralen Platz des Nationalparks Tikal zu betreten, eines der Orte, an dem Feierlichkeiten zum 13. Baktun stattfanden. Die Verantwortlichen des Guatemaltekeischen Tourismus-Instituts verweigerten ihnen den Zugang mit der Begründung, dass dieser Ort für Zeremonien für die Bühnenshow gesperrt sei.

Männer und Frauen aus allen Ecken des Landes kamen frühmorgens, um ihre traditionellen Zeremonien zu beginnen, wurden jedoch bis 11.45 aussen vor gelassen. Erst danach wurden den religiösen Autoritäten erlaubt, ihre althergebrachten Zeremonien auszuführen. Bei den ZuschauerInnen der offiziellen Veranstaltung waren Maya-Angehörige in der Minderheit, da sie weder eingeladen wurden noch in die zentralen Areale hineingelassen wurden.

Rassismus ist im guatemaltekeischen Staat weiterhin zügellos – institutionell, interpersonal und strukturell. Und es nimmt ganz neue Formen an, wie die Ausschlüsse bei den Feierlichkeiten zum neuen Maya-Zeitalter aufzeigen. Lasst uns hoffen, dass Maya-Priester erlaubt sein wird, nach ihren Traditionen und Glaubensgrundsätzen die Festlichkeiten der kommenden Tage, endend am 30. Dezember, zu begehen, und dass ihre Stimmen und Forderungen von der internationalen Gemeinschaft gehört werden. (SB)

„Oxlajuj B'ak'tun ist (...) der Moment, in der wir Grenzen überschreiten müssen, das Bewusstsein der Menschen zu wecken und uns selbst zu erkennen, damit wir zu einem kollektiven Verständnis gelangen. Das bedeutet, dass wir gewährleisten müssen, dass die Menschen wahrhaft in Balance sind mit dem Kosmos und Mutter Erde, indem sie sich mit anderen Kulturen vernetzt und diese respektiert und zugleich die Identität jeder Gemeinschaft wertschätzt. Fehlt dies, so wird die Beziehung des Individuums mit seiner Realität unmöglich.“

(aus der Erklärung des Rat der Westlichen Völker, CPO), 20. Dezember 2012)

Regierungsabkommen 370-2012

Guatemala, 28. Dez. 2012 Die guatemaltekische Regierung veröffentlichte in der Regierungszeitung Diario de Centro América ein neues Regierungsabkommen bezüglich der internationalen Rechtsprechung. Der Hintergrund des Abkommens ist, dass Guatemala am 30. März 1978 die Amerikanische Konvention der Menschenrechte, die 1969 in San Jose, Costa Rica verabschiedet wurde, unterschrieb. Damit erklärte sich der Staat Guatemala bereit, die Entscheidungen des Interamerikanischen Gerichtshofes der Menschenrechte (CIDH) anzuerkennen. 1987 akzeptierte der damalige guatemaltekische Präsident die Konvention, aber stellte die Bedingung, dass nur Verbrechen, die seither stattgefunden haben, gerichtet werden können. Allerdings wurde diese Bedingung von dem CIDH bisher nicht so anerkannt und ausgeführt. Daher erscheint es dem Staat notwendig, diese Bedingung in einem Regierungsabkommen zu formalisieren.

Mit diesem Abkommen stellt der Staat Guatemala klar, dass alle Verbrechen, die vor dem 9. März 1987 geschahen, nicht unter die Kompetenz des interamerikanischen „Justizhofes“ fallen. Alle Entscheidungen und geforderten Wiedergutmachungen, die Geschehnisse nach dem 9. März 1987 betreffen, werden von Guatemala anerkannt. Nun soll dieses Abkommen mit seiner Veröffentlichung im Diario de Centro América in Kraft treten. Allerdings unterlief den Verfassern ein Fehler: sie sprechen von einem interamerikanischen „Justizhof“ und nicht dem Gerichtshof der Menschenrechte. Dieser Justizhof existiert aber nicht, weshalb das Abkommen nicht legal sein kann.

Trotzdem zeigt es klar auf, in welche Richtung die Regierung sich wendet: die Verbrechen gegen die Menschenrechte von vor 1987 nun wirklich zu begraben und niemals Gerechtigkeit widerfahren zu lassen - also die schlimmsten Jahre des bewaffneten, inneren Konfliktes zu vergessen. Desgleichen werden Wiedergutmachungen verweigert und damit die anerkannten Rechte der Opfer beschnitten. Ausserdem wird dadurch gleichzeitig das interamerikanische System zum Schutz der Menschenrechte geschwächt. Der Staat Guatemala versucht, der Rechtsprechungsgewalt des CIDH zu entgehen und somit dessen Autorität zu untergraben. Wenn dies ein Land tut, ist es nur eine Frage der Zeit, bis auch andere Staaten damit beginnen. Auch rechtlich gesehen ist das Abkommen nicht einwandfrei: die Wiener Konventionen über Abkommen erklären deutlich, dass der Staat Guatemala sich nicht auf eine nationale Regelung berufen kann, um der Erfüllung internationaler Verpflichtungen zu entgehen. Das internationale Recht verbietet schlicht und einfach, eine nationale Norm anzuwenden um dies zu tun. Dabei ist es egal, ob es eine Entscheidung des Verfassungsgerichts oder ein Regierungsabkommen ist. (WS)

Holcim veräussert Beteiligung in Guatemala

Zürich, Schweiz, 21. Dez. 2012 Neben einer Reduzierung ihrer Beteiligung an Siam City Cement (Public) Company Limited (SCCC) von 36,8 Prozent auf 27,5 Prozent in Thailand, hat Holcim Ltd. zudem ihre Beteiligung von 20 Prozent an Cementos Progreso S.A. (Progreso) in Guatemala veräussert. Guatemala sei ein Markt, der sich nur schwer erschliessen lasse, und da es sich um eine Minderbeteiligung handle, sei sie im Zuge des Leadership-Programms verkauft worden. Für die Veräusserung der beiden Aktienpakete, die Teil der Holcim Leadership Journey ist, erhält Holcim rund CHF 375 Millionen (ca. 310.500.000 €). Holcim ist einer der weltweit führenden Anbieter von Zement und Zuschlagstoffen (Schotter, Kies und Sand), Transportbeton und Asphalt sowie den diesbezüglichen Serviceleistungen. Der Konzern hält Mehrheits- und Minderheitsbeteiligungen in rund 70 Ländern auf allen Kontinenten (www.holcim.com/news). Im Kontext von Guatemala wurde vor allem die Rolle Holcims beim Bau der Zementfabrik in San Juan Sacatepéquez kritisiert, da dieser seit 2006 immer wieder gewalttätige Konflikte und Auseinandersetzungen in die betroffenen Gemeinden trägt. Dass sich Holcim nun aus dem Projekt zurück zieht, ist daher positiv zu werten. Auch wenn die angegebenen Gründe eher allgemein gehalten werden, kann man davon ausgehen, dass der friedliche Widerstand der 12 Gemeinden von San Juan Sacatepéquez gegen die Zementfabrik wohl dafür mitverantwortlich ist. (WS)

Konjunkturanalyse zum Jahresende 2012

Guatemala, 29. Dez. 2012 Ángel Sánchez Viesca, Forscher und Direktor des Zentrums für strategische Entwicklung der Gesundheit (CES), analysierte auf neun Seiten die wirtschaftspolitische Konjunktur Guatemalas am Anfang des neuen Baktums, das heisst am Ende des Jahres 2012. Nachfolgend geben wir einige Teile der Analyse wieder. (<http://latinamericasocialforum.blogspot.de/2013/01/analisis-de-la-coyuntura-finales-del.html>)

Die politische Situation seit den Wahlen 2011

- Die Wahlen Ende 2011 zeigten klar auf, dass das System der politischen Parteien eine Krise erlebt. Das Volk konnte zwischen zwei Kandidaten wählen, die von rechten Parteien gestellt worden. Das Gesetz über Wahlen und Politische Parteien ist ausserdem schwach, ungerecht, nicht ausreichend und wird ständig von den Parteien missachtet. Auch das politische System Guatemalas kommt einer merkantilistischen Anschauung gleich: Wahlangebote sind ein Produkt und werden gekauft. Die privaten Medien übernehmen eine wichtige Rolle bei den Wahlen. Bei jeder Wahl wechselt die regierende Partei. In die jeweils notwendige zweite Wahlrunde kommen nur diejenigen Parteien, die über genug Geld verfügen können, um es für den Wahlkampf auszugeben.
- Desgleichen gerät die Agenda der Friedensabkommen immer mehr in Vergessenheit. Eine notwendige strukturelle Reform des Staates scheint unmöglich. Politische und gerichtliche Massnahmen, um einen neuen, mehrsprachigen und multikulturellen Staat zu schaffen, fehlen. Im Gegenzug übernimmt das Militär mehr und mehr Aufgaben.

Die Regierung der Patriotischen Partei

- Nach gut einem Jahr Regierungszeit können wir anhand der unternommenen Aktionen erkennen, dass die strukturellen Probleme des Staates nicht aufgegriffen werden. Vielmehr folgen Wirtschafts- und Finanzpolitik den Beispielen der vergangenen Regierungen seit den Friedensabkommen.
- Des weiteren wird deutlich, dass die neue Regierung keine wirkliche Stellung zu Fragen der Bildung, Kultur, Sport, Gesundheit und Sozialer Sicherheit bezieht. Medienkampagnen verdecken die echten Gründe der Armut und Gewalt – etwa bei der Kampagne „Ich muss etwas geben“, in der jede/r BeamtIn aller Ministerien verpflichtet wurde, zwei Tage mit BäuerInnen zusammen zu leben, damit die Regierenden die Armut selbst kennen lernen. Die Sozialpolitiken beschränken sich weiterhin auf eine reine Assistenzleistung für die armen Teile der Bevölkerung. Programme, die unter der UNE-Regierung angefangen wurden und Geld oder Naturalien als Hilfe an Arme übergaben, werden weiter geführt.
- Politische Ideen der Regierungspartei, die alternativ erscheinen, dienen letztendlichen anderen Zwecken. Zum Beispiel stellt die Legalisierung der Drogen keine Behandlung des Drogenproblems an sich dar. Vielmehr scheint es, als sollen dadurch andere Initiativen versteckt werden und helfen, der guatemaltekischen Armee Waffen und Ausrüstung legal zu verschaffen.
- So wie die Erwartungen an die neue Regierung und deren Sicherheitspolitik waren, gestaltete sich auch die Wirklichkeit: Militärs wurden in strategischen Posten in der öffentlichen Verwaltung eingesetzt – sowohl in hohen Posten der Präsidentschaft, in Sicherheit und Geheimdienst, im Nationalen Sicherheitsrat, als auch in verschiedenen Regierungsministerien, in der Polizei, in departementalen Regierungen oder auch in verschiedenen Fonds wie z.B. FONAPAZ. Alle eingesetzten Militärs standen während ihrer Laufbahn mit Otto Pérez Molina in Kontakt und bekleideten Funktionen in der Sicherheit und im Geheimdienst in der guatemaltekischen Armee.
- Weiterhin ist auch die Strategie der Bekämpfung der Gewalt und der Unsicherheit glasklar. Die Geschehnisse in Santa Cruz Barillas in Huehuetenango, in San José del Golfo und San Pedro Ayampuc, Department Guatemala, in Mataquesuintla in Jalapa und in San José Las Flores, Santa Rosa, die Tötungen von Leuten aus Totonicapán in Alaska und schlussendlich auch die Ereignisse in San José la Paz, Tajumulco, demonstrieren die Strategie der Kriminalisierung der sozialen Proteste sowie eine Politik der Gewaltanwendung gegen Bewegungen, die einer Wirtschaftspolitik widersprechen, die Naturrohstoffvorkommen zugunsten von transnationalen Firmen verhökert, an denen nicht selten jene BeamtInnen Teilhaber sind. Die Anwendung dieser repressiven Massnahmen erinnert an die Strategien und Taktiken des Militärs in der Vergangenheit.
- Die Erfolge, deren die Regierung sich brüstet, wie z.B. das Gesetzespaket der Finanzreformen, das negative Auswirkungen auf die Mittelschicht hatte, scheinen mehr auf eine Neuordnung der politischen Klasse abzuzielen, vor allem der politischen Parteien. Mehr als 30% der gewählten Abgeordneten haben in weniger als 30 Tagen ihre Partei gewechselt oder unabhängige Fraktionen gegründet, die rechtlich gesehen nicht autorisiert sind, es aber schaffen, Chefpositionen in verschiedenen Kommissionen des Kongresses einzunehmen. Gerade bei der Verabschiedung der Gesetze der Steueraktualisierung, erkennt man deutlich die Abkommen, die zwischen den wirtschaftlich domi-

nanten Klassen und der Regierungspartei existieren und schon vor Regierungsantritt existierten. Dabei reichen die von der Regierung veranschlagten Summen bei weitem nicht aus, um Sicherheit und Gesundheit sowie Bildung zu garantieren. Aber trotzdem werden diese Gesetze verabschiedet, da ja die UnternehmerInnen daran verdienen.

- Auch innerhalb der Regierungspartei herrscht Uneinigkeit. Öffentliche Gelder werden gestohlen und Fälle von Korruption in der Vizepräsidentschaft sorgten schon im ersten Jahr für Skandale. Nichtexistierenden Firmen werden Gelder für öffentliche Arbeiten übergeben - Firmen, in denen die gleichen BeamtInnen Teilhaber sind. Der Verfall der Regierung ist vorprogrammiert. Gleichzeitig entwickelt sich ein Kampf zwischen den wirtschaftlichen Gruppen, um vom grossen, interozeanischen Kanalhandel zu profitieren sowie von der Neuaufteilung der Energieverträge, dem Bau von Wasserkraftwerken, den Zuckerplantagen und der Ausbeutung von Kohle und Erdgas. All dies erlaubt es, die Rolle des Sicherheitsapparates des Staates in der Verteidigung der Investitionen zu verstehen.
- Man kann also zusammenfassend seit dem Regierungswechsel von einem Kampf um die politische und wirtschaftliche Hegemonie im Land sprechen, geführt von der Oligarchie und den Militärs. Dies hat folgende Auswirkungen auf die Politik: eine Unterwerfung an die Interessen der grossen transnationalen Firmen in den Sektoren der elektrischen Energie, des Bergbaus und der Kommunikation; eine Verschlechterung der Lebensbedingungen der Bevölkerung als Produkt der Krise und in Folge von Umweltschäden; ein härteres Durchgreifen gegen die Bevölkerung und Kriminalisierung von Bewegungen, die nicht im Sinne der Regierungsinteressen sind; die Verabschiedung von Gesetzen, die den herrschenden Akteuren zu Gute kommen.

Die GegenspielerInnen und die Perspektive der Linken

- Zivilgesellschaft, soziale Organisationen, Gewerkschaften, BäuerInnen und Studentenbewegungen sowie Repräsentationen von indigenen Völkern haben ihren Forderungen öffentlich Ausdruck verliehen: Land und Territorium, integrale ländliche Entwicklung, Nein zu den Reformen der rechten Regierung, Nein zu den Reformen der Magistratur aber Ja zu einer Entwicklung in der Bildung – in allen Bereichen erkennt man einen hohen Grad von Organisation, Vorbereitung, Entscheidung und Bereitschaft, sich nicht von der Regierung überrollen zu lassen.
- Die Beendigung des Oxlajuj Bak'tun und der Beginn einer neuen Ära erlauben über die Notwendigkeit seiner eigenen Wahrheit nachzudenken, und darüber, welche Rolle die indigenen Völker spielen. Was soll in den nächsten 20 Jahren erreicht werden? Eine demokratische Gesellschaft verschiedener Nationalitäten, frei von Diskriminierung und Rassismus und basierend auf sozialer Gerechtigkeit. Dabei spielt das Territorium eine fundamentale Rolle, da dadurch das Produktionsmodell bestimmt wird und auch die Verbindung, die man mit der Erde und der Natur sowie mit anderen Menschen einget. Das Kollektiveigentum wird ein wichtiges Element sein.

¡Fijáte!

<http://fijate.guatemala.de>

vierzehntägiger E-Mail Nachrichtendienst zu Guatemala in deutscher Sprache

Redaktion:

Wiebke Schramm – wibsc@gmail.com

Stephan Brües – stephan.bruees@arcor.de

Weiterverbreitung der Informationen mit Quellenangabe ausdrücklich erwünscht!

Herausgeber:

Solidarität mit Guatemala e.V., Sitz in D-79100 Freiburg

Vereinsregister Nr. 2674, Steuer-Nr. 06470/10312, beim Finanzamt Freiburg i.Br. als gemeinnützig anerkannt.

Abo-Verwaltung: fijate@web.de

Solidarität mit Guatemala e.V.

Kto. -Nr.: 32 95 01-751, Postbank BLZ: 660 100 75, IBAN: DE42660100750329501751, BIC: PBNKDEFF

Jahresabonnement 50.-€

Abo in der Schweiz:

Jahresabonnement 85.-CHF, Konto-Nr. PC: 30-516068-6